

21. Sonntag im Jahreskreis A, 23. August 2026 – von Thomas Hürten

Jes 22,19-23

- Wie stark hier das Symbol der Schlüssel, die von Gott verliehen werden, eingeführt wird! Ein Schlüssel, der auf der Schulter zu tragen ist, deutet die Bürde des Amtes an.
- So wie es sich hier um ein Drohwort Jahwes an einen einzelnen Beamten handelt (wegen Veruntreuung von Geldern für privaten Luxus), so geht es im Ev um ein Wort der Zumutung an einen einzelnen Apostel, wenn man so will, Einsetzungswort in ein Amt, „Verbeamtung“ Petri.
- Ein Beamter (vom keltischen ampekti für Bote, Diener, Gefolgsmann) hat ganz im Sinne seines Auftraggebers zu handeln, frei und unabhängig, und damit unbestechlich. (vgl. G. Lipok, s.u.) H. Brosseder (s.u.) spricht von der Schlüsselgewalt und entfaltet Gedanken zur Verantwortung des öffentlichen Amtes.
- Lipok (s.u.) warnt in seiner Predigt vor einer Amtskritik, die insgeheim froh ist über die Ausschweifungen der Verantwortlichen, weil sie die eigenen erlauben.
- Die Schlüsselübergabe ist ein Vertrauensbeweis. In dieser Lesart kann auch die Binde- und Lösegewalt im Evangelium besser verstanden werden. Sie wirkt so weniger autonom, sondern als Stellvertretung und Beziehungsgeschehen.

Ps 138,1-3.6.8

- Diesen Psalm als Antwort auf die Lesung kann man auch lesen und mitbeten als Dank für Befreiung von korrupten Staatsdienern. Viele Länder beten und warten genau in diesem Sinne auf Erhörung.

Röm 11,33-36

- Fr.-J. Ortkemper (s.u.) spricht an, dass beim Theologen Paulus das Staunen über Gottes Ratschluss steht. Er grenzt es von frommer Denkfaulheit ab.
- Es gibt eine Sammlung (Hattrup/Frankenberger, s.u.) von Gottbekenntnissen großer Naturforscher. Vielleicht kann das einmal das Predigen bereichern.
- Man kann das Staunen des Paulus auch wie einen Dank lesen, am Geheimnis Gottes teilhaben zu dürfen und sehen zu dürfen, wie er seine Vorstellung vom Heil aller Menschen entfaltet. St. Voges (s.u.) fragt in uns ab, ob es dieses dankbare Staunen gibt, dass Gott alle Menschen an seinem Heil teilhaben lässt und sie auf unterschiedlichen Wegen zu sich führt.

Mt 16,13-20

- Für wen haltet ihr mich? Was gebe ich Ihm als Antwort? Es stünde den Predigenden gut zu Gesicht, hier einmal eine ganz persönliche Antwort zu geben, ihr Zeugnis! Unsere Predigten haben sicher nicht zu viel davon. Jesus stellt hier eine Frage, und anstatt sie sofort weiterzugeben, wäre eine persönliche Antwort angebracht.
- Zu den Zeugnissen Interessantes bei J. Bours, Da fragte Jesus ihn, s.u., etwa von H. Gollwitzer: „Er stört mich. Ich kann mich wegen seines Dazwischentretens nicht verhalten, wie ich zunächst wollte. Oft genug tue ich es, leider. Aber er überläßt mich nicht meinen Neigungen und Launen. Er ringt mit mir... So gestört zu werden, ist das Heilsamste, was uns widerfahren kann.“ (S. 39) Ein Gedicht von Novalis beginnt mit den Zeilen: „Was wär ich ohne dich gewesen? Was würd ich ohne dich nicht sein?“ Und dann: „Wer hielte ohne Freund im Himmel, wer hielte da auf Erden aus?“ (S. 42)
- Das Evangelium zeigt in den verschiedenen Antworten auf die Frage Jesu auch eine Entwicklung, eine wachsende Annäherung. Wir beginnen bei der Taufe gleich mit der Antwort des Petrus. Aber diese Antwort muss im

Leben eingeholt werden. Ob alle Gottesdienstteilnehmer zur gleichen Antwort kämen, dass Jesus auch der Christus ist? Wohl nicht. Geduld ist angebracht. Denn diese Antwort kann nicht durch Nachplappern oder Grübelei gegeben werden, sie wird eingegeben wie sie Petrus vom Vater im Himmel eingegeben wurde.

- Eine weitere Seligpreisung. Selig, wer Jesus als den Christus erkennt. Welche Seligkeit liegt darin? Die, ihn zu kennen als den Weg zu Gott. Nicht mehr nur suchen zu müssen, sondern in seinen Worten und Werken die Schlüssel gefunden zu haben, die das Tor zum Himmel öffnen. Wie sähe wohl die Welt aus, wenn wir alle Christus ähnlich handelten...? Der Gedanke öffnet eine Perspektive in ein Paradies.
- Schlüsselübergabe! Die Kirche, Petrus voran, steht in der Aufgabe, wie der Sohn (des lebendigen Gottes) die Lebendigkeit Gottes zu verkörpern.
- Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen... Die Kirche hat Anteil an der Auferstehung des Sohnes. Die sooft totgesagte lebt auf. Wie oft war sie schon am Boden, auch durch eigenes moralisches und theologisches Versagen, und wurde durch eine Reform und Neubesinnung auf Christus, durch Personen, die später als heilig verehrt wurden, aus dem Tod geweckt. Aber der Fels, der hier Simon, der Petrus ist, ist nicht per se der Papst (und sein Amt). Aber auch nicht das Kollegium der Apostel. Glaube und verliehene Autorität müssen zusammenkommen, Person und Amt. Petrus wird hier zugesprochen, der Fels zu sein, auf dem die Kirche gründet, also einer Person zugesprochen, die vor allen erkannt hat, wer der Menschensohn ist. In den folgenden Generationen werden immer wieder Heilige (darunter auch Päpste) zu Felsen ihrer Kirche. In seiner Zeit war Franz von Assisi Fels, auf dem die Erneuerung der Kirche gründete, seiner Christusähnlichkeit zufolge. Ein Innozenz III., sein Zeitgenosse auf dem Papstthron, konnte das erkennen. Person und Amt kamen auf diese Weise zusammen.
- D. Peters (s.u.) spricht in seiner Kinderpredigt von Schlüsselfiguren, die einem den Glauben erschließen, von Schlüsselpersonen (für ihn sein Heimatpfarrer) und von der Schlüsselfrage Jesu. Der Gedanke lässt sich leicht ausbauen und auf seine Rolle für den Glauben der Kinder hin ansprechen.

- Von Binden und Lösen in der Rolle eines Chorleiters spricht K. Endl (s.u.) sehr lebensnah und gruppendynamisch reflektiert am Beispiel eines Gemeindegrenzkonfliktes.
- Zur Perikope empfehle ich die Ausführungen von J. Bours zur Mk-Parallele in: Da fragte Jesus ihn, s.u. Da findet sich auch dieses Gebet von Frère Roger Schutz: „Du, o Christus, forderst mich unablässig heraus und fragst mich: „Für wen hältst du mich?“ Du bist es, der mich liebt bis in das Leben, das ohne Ende ist. Du öffnest mir den Weg zum Wagnis. (...) Du bist es, der jeden Morgen den Ring des verlorenen Sohnes, den Ring des Festes, an meinen Finger steckt. Und ich, warum habe ich so lange gezögert? (...) Und doch, obwohl ich dich nicht gesehen habe, habe ich dich geliebt. Du hast mir wiederholt gesagt: ‚Lebe das Wenige, was du vom Evangelium begriffen hast. (...)‘ Und eines Tages habe ich begriffen: Du wolltest meinen unwiderruflichen Entschluß.“
- Fra Georg Lengerke (Newsletter BetDenkZettel):

„... im Evangelium wird uns von Petrus beides gesagt: dass er eine gutwillige, dominante und meinungsstarke Führungsfigur ist (und sein will), und dass er zugleich ungestüm, zu schnell im Urteil, zu sehr von sich überzeugt und am Ende feige ist und seinen Herrn verrät.

Beides, seine Stärken und Schwächen, wird Simon noch schmerzlich kennen lernen. In der Verbundenheit mit Jesus, der ihn bis auf den Grund erkannt hat, wird er lernen, sich selbst zu erkennen und sich anzunehmen, zu wachsen und zu lieben und in all dem ein Petros zu werden.

Der Felsen, auf dem die Kirche gebaut ist, ist nicht Petrus, sondern Jesus selbst – und die Beziehung zu ihm. In diesem Sinne deutet der heilige Paulus den Korinthern die Erzählung des wasserspendenden Felsens, der mit dem Volk Israel durch die Wüste zieht: „Sie tranken aus dem geistgeschenkten Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus.“ (1 Kor 10,4)

Die Kirche, so könnte man sagen, ist darauf gebaut, dass Menschen in Jesus Gott erkennen und von ihm erkannt werden. Petrus ist „der Felserne“, weil er mit dem Felsen verbunden ist und von dem Felsen her lebt, der Christus ist. Ihn hat er mit Gottes Hilfe erkannt. Von Ihm lässt er sich erkennen. Durch Ihn lernt er sich kennen und wird immer mehr der, der er von Gott her ist. Mit Ihm erkennt er auch seine Nächsten und lernt sie lieben, damit auch sie sich selbst und einander erkennen und in der Liebe wachsen.

Die Felsverbundenheit des Petrus ist ein Zeugnis, das im Dienst, im Amt und in der Person des Nachfolgers Petri weitergegeben wird.

Aber die Einladung, die Petrus und seine Nachfolger zu bezeugen haben, ergeht an alle: Wir dürfen Christus erkennen und uns von ihm erkennen lassen – und mit ihm auch einander erkennen.

Denn keiner kennt sich selbst von alleine. Den Menschen erkennt nur, wer ihn liebt.

Literatur:

- Günter Lipok, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentlichen Lesungen... Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 475f
- Hubert Brosseder, in: PuK 5/2008, S. 657f
- Dirk Peters, in: PuK 5/2008, S. 655-657
- Dieter Hattrup, Frankenberger. Gottbekenntnisse großer Naturforscher, Leutesdorf, 2005
- Katja Endl, in: PuK 5/2014, S. 635-638
- Stefan Voges, in: PuK 5/2014, S. 642
- Franz Josef Ortkemper, in: PuK 5/2008, S. 649-651
- Johannes Bours, Da fragte Jesus ihn, Freiburg 1983, S. 33-58
- Georg Lengerke, Newsletter BetDenkZettel